

In memoriam
Prof. Dr. phil. Dr. h.c. Wolfgang Bachofer
(1928-2003)

Ein unermüdlicher Förderer der ungarischen Germanistik und begeisterter Liebhaber Ungarns, ein leidenschaftlicher Vertreter seines Faches und allseits interessierter Wissenschaftler, der immer und überall Ansatzpunkte fand, wo man helfen kann, ist von uns gegangen.

An der Universität Hamburg leitete er viele Jahre die Germanische Abteilung. Seine Veröffentlichungen dienen über seine Pensionierung und seinen im Juli 2003 erfolgten Tod hinaus auch weiterhin als wichtige Hilfsbücher beim Studium des Alt- und Mittelhochdeutschen. Gleichzeitig war er stets aufgeschlossen für die neuesten Fragestellungen und Konfrontationen der Sprachwissenschaft.

Wie sehr beliebt er im Kreise seiner MitarbeiterInnen und bei Studierenden zur Zeit der deutschen Studentenunruhen war, beweist die Tatsache, dass er damals an der Seite eines jungen Theologen als Kanzler zum Vizekanzler der Universität Hamburg gewählt wurde. Zu seinen unmittelbaren Aufgaben gehörten u.a. die Auslandsbeziehungen der Universität, ein Arbeitsgebiet, auf dem Prof. Bachofer bereits vorher schon reichliche Erfahrungen gesammelt hatte. Als Bürgersprecher seines Heimatortes Glinde, bei Hamburg, baute er bereits Auslandsbeziehungen u.a. zu Frankreich und zu der ungarischen Stadt Kaposvár auf. Als Dank dafür errichtete man vor seinem Haus einen, nach Südosten weisenden, in Ungarn üblichen Wegweiser mit der Aufschrift Kaposvár.

Dem Beschluss des Universitätssenats entsprechend erhielt er die Aufgabe, mit möglichst allen europäischen Staaten auf universitärer Ebene Kontakte auszubauen und Partneruniversitäten zu suchen. So führte sein Weg auch nach Ungarn, an die Eötvös-Loránd-Universität. Als Germanist empfand er es als selbstverständlich, dass er zuerst bei den ungarischen Fachkollegen anklopfte. So kam es zu unserer ersten Begegnung. Es war in den 70er Jahren des vorigen Jahrhunderts, in einer bei uns in Ungarn politisch noch sehr frostigen Zeit für jede Art Begegnungen mit dem „Erzfeind“ Bundesrepublik Deutschland. Prof. Bachofer setzte es trotzdem in kürzester Zeit durch, dass die Universität Hamburg mit der ELTE einen Partnerschaftsvertrag abschließen konnte. Von dieser Zeit an fanden jährliche Begegnungen zwischen unseren Universitäten statt, gemeinsame Fachkonferenzen wurden veranstaltet und es kam zu gegenseitigen Einladungen mit Vorträgen und ausführlichen Fachgesprächen. Auch für StudentInnen eröffneten sich Möglichkeiten zu Studienreisen. Besonders die Hamburger Finno-Ugristik und die Germanistiken an beiden Universitäten bewiesen dabei große Aktivität. Aber auf ähnliche Weise kam es auch bei den Juristen und Naturwissenschaftlern zur intensiven Zusammenarbeit.

Prof. Bachofer wusste diese neu angeknüpfte Kontakte auch auf seinem unmittelbaren Fachgebiet nützlich zu verwenden. Deutschsprachige schriftliche Denkmäler der Frühzeit in Ungarn interessierten ihn ganz besonders. So fand er einen Weg zu der neugegründeten Philosophischen Fakultät der Universität Miskolc, wo er auf die Restbibliothek von der einstigen Hochschule für Hüttenwesen in Schemnitz stieß, auf eine Fundgrube für seine speziellen Forschungen. Ein zweiter Rest dieser einstigen oberungarischen (heute: Slowakei) Hochschulbibliothek, die Abteilung für Forstwirtschaft ebneten ihm den Weg nach Sopron. Auf diese Weise hatte Prof. Bachofer außer Budapest und der frühesten ungarischen Partnerstadt Kaposvár auch zu zwei weiteren ungarischen Städten und Forschungseinrichtungen unmittelbare Kontakte hergestellt. Entdeckungen für eigene Forschungsmöglichkeiten, Anregungen an ungarische Kollegen, diese Schätze – wie er die Sprachdokumente bezeichnete – zu bearbeiten, bedeuteten für ihn eine untrennbare Einheit. Dazu kam dann noch die Förderung des Nachwuchses: Studenten der Lehrerbildungsanstalt von Kaposvár mit der Fachrichtung Deutsch erhielten durch seine Vermittlung die Möglichkeit, ihr Praktikum in seiner Heimatstadt Glinde zu absolvieren.

Als nach der Wende politische Hemmnisse völlig aus dem Weg geräumt wurden, erweiterten sich seine Aktivitäten noch mehr. Die neugegründete Germanistik in Veszprém fand bei ihrem Ausbau in Prof. Bachofer ihren besten Betreuer und Förderer. Sein Einsatz für DAAD-Stipendien an ungarische Germanisten verhalf Anfänger und Vertreter des Mittelbaus zu Stipendien an deutsche Universitäten. Er selbst, der früher als dies das Stichjahr in Hamburg erfordert hätte, in Ruhestand ging, um seinen jüngeren KollegInnen bessere Existenzmöglichkeiten zu verschaffen, kam als Gastprofessor nach Veszprém, hielt Vorlesungen, betreute Diplomarbeiten und brachte einen erstaunlichen Schwung in den neugegründeten Lehrstuhl. Seine Aktivitäten gingen aber auch hier über den Rahmen der Universität hinaus. Seine in der Lokalzeitung *Napló* [Tagebuch] regelmäßig veröffentlichten Artikel kehrten Eigenheiten der Stadt hervor, die selbst für die Bewohner von Veszprém als Neuigkeiten galten. Er berichtete über die zwei leider verwahrlosten jüdischen Friedhöfe der Stadt, von denen die meisten heutigen Bewohner kaum mehr etwas wussten, und regte mit Erfolg zur Pflege dieser Gottesäcker an. Die Kontakte zu Veszprém, ebenso wie zu den anderen von ihm liebgewonnenen ungarischen Städten, die er jährlich ein- bis zweimal besuchte, blieben auch weiterhin, bis zu seinem Tod im Sommer 2003 bestehen. Als Anerkennung für seine Tätigkeit an der Universität Veszprém wurde ihm vom Senat der Universität der Ehrendoktor zugesprochen.

Das Gedenken an den verstorbenen Freund Ungarns, der ungarischen Germanistik, der Partnerstädte, die ihre Kontakte zur Bundesrepublik Deutschland ihm zu verdanken haben, wäre aber nicht vollständig, würde man sich nicht auch an sein Heim in Glinde erinnern. Seine Wohnung war ein ständiger Begegnungs-

ort von ungarischen Germanisten (Dozenten und Studierenden) und Vertretern der Partnerstädte mit ihren deutschen Kollegen.

Bei all dieser vielseitigen Tätigkeit, die bis ans Äußerste aller Möglichkeiten der Hilfsbereitschaft ging, stand ihm immer seine Gattin, sie verstarb ein Jahr vor ihrem Mann, zur Seite.

Alle, die Käthe und Wolfgang Bachofer kannten, haben Freunde verloren, von denen man vor allem Menschlichkeit, Humanität, Hilfsbereitschaft; kurz all das, was unsere Zeit so sehr benötigt, lernen konnte.

Antal Mádl